



Auto-Unfall  
Mogeln mit dem Malus

## VERSICHERUNGEN

### AUTO-HAFTPFLICHT

#### Strafe für Schäden

Zweieinhalb Millionen westdeutsche Autobesitzer, die derzeit für ihre Haftpflichtversicherung die volle Prämie zahlen, müssen im nächsten Jahr besonders vorsichtig fahren. Jeder Unfall, den sie 1968 verschulden, kostet 1969 einen Straf-Zuschlag.

Für einen Super-Käfer vom Typ VW 1500 beispielsweise kassierten die Versicherer bisher rund 400 Mark Jahresprämie. Teurer konnte die Käfer-Versicherung nicht werden, nur billiger: Für ein, zwei oder drei schadenfreie Jahre bekam der Autofahrer zehn, 30 und am Ende 50 Prozent Rabatt.

Genausoviel mehr Geld wollen die rund hundert in Westdeutschland tätigen Haftpflicht-Versicherer in Zukunft jenen Autofahrern abnehmen, die einen oder mehrere Schäden melden.

Der erste Unfall soll zehn Prozent Aufschlag auf den Grundbeitrag kosten, der zweite 30 und der dritte 50 Prozent. Wer mit seinem VW 1500 im nächsten Jahr dreimal Pech hat, zahlt 1969 nicht 400, sondern 800 Mark Prämie.

Unberührt von dem sogenannten Malus bleiben vorerst jene rund sieben Millionen Autofahrer, die heute schon einen Bonus bekommen. Sie werden nach jedem Schaden eine Rabattklasse zurückgesetzt.

Derzeit nimmt in der Bundesrepublik nur die deutsch-amerikanische Neckura Neckermann Versicherungs-AG einen Malus. Sie droht ihren fast 100 000 Kunden sogar mit 200 Prozent Aufschlag auf den Grundbeitrag. Nach fünf Unfällen binnen zweier Jahre verlangt die Neckura für einen Super-Käfer 900 Mark Prämie, fast doppelt soviel wie für einen vorsichtig chauffierten Mercedes 600 (465,50 Mark).

Sogenannte Vielunfänger freilich, „die anderen Leuten die Preise verhunzen“ (Neckura), konnten und sollten „den Hut nehmen“. Ein einziger Fahrer zahlt derzeit 150 Prozent Malus (nach vier Unfällen). Die anderen kündigten rechtzeitig und ließen sich bei der

Konkurrenz zum billigeren Grundbeitrag neu aufnehmen.

Nur durften sie sich nicht beim Mogeln erwischen lassen. Wer seine Versicherung wechselt und frühere Unfälle verschweigt, muß laut Tarif den Schaden beim nächsten Unfall selbst zahlen.

Westdeutschlands Assekuranz redet nicht gern darüber, aber sie kann riskante Fahrer schon seit zwei Jahren praktisch in die Straßenbahn abschieben. Wenn ein Autobesitzer nach einer Serie von Unfällen nicht freiwillig den doppelten Beitrag bezahlt, findet er so schnell keinen Versicherer. Überdies billigen ihm die Gesellschaften in der Regel nur den niedrigsten Versicherungsschutz zu: Für Sachschäden haften sie mit nicht mehr als 50 000 Mark. Wer sehr viel oder sehr schlecht fährt, kann sich mit einer solchen Mini-Haftung kaum auf die Straße wagen.

Auch den automatischen Malus, so glaubt der Hamburger Huk-Verband der Haftpflicht-, Unfall- und Kraftverkehrsversicherer, wird sich keine seiner Mitgliedsfirmen entgehen lassen. Huk-Verbandsdirektor Hansheinrich Brumm: „Sonst schreiben sich alle Unfälle bei jenen Gesellschaften ein, die keinen Risikozuschlag erheben.“

Der Huk-Verband weiß vorerst kein Mittel gegen sogenannte Malus-Flüchtlinge: Autofahrer, die nach mehreren Schäden den Versicherer wechseln und der neuen Gesellschaft weismachen, sie seien Anfänger.

Aber die Versicherer haben eine Patentlösung in der Schublade liegen, die sie bisher nur mit Rücksicht auf das schleppende Geschäft der deutschen Autofabriken und Gebrauchtwagenhändler nicht zu realisieren wagten.

„Um die Tarifstruktur zu verbessern“ (Brumm), sollen auch Führerschein-Neulinge einen Zuschlag auf die Haftpflichtversicherung zahlen. Die Prämie für Anfänger wird exakt so hoch liegen, daß sich für alte Autofahrer die Malus-Flucht nicht lohnt.



Jacke mit Haken, Diebesgut  
Fangprämie vor dem Fest

## HANDEL

### LADEN-DIEBSTAHL

#### Kurs auf Kaviar

Der Kaufhof holte sich pensionierte Kriminalbeamte, Karstadt Privatdetektive. Die Helmut Horten GmbH trainiert Verkäufer nach der Devise „Schulen Sie Ihren Blick“ und verteilt als „Orden für Wachsamkeit“ Fangprämien von 50 Mark aufwärts. Zum erstenmal führen Kaufhäuser totalen Krieg gegen Ladendiebe.

„Wir sind jetzt stur“, sagt Kaufhof-Generalbevollmächtigter Theo Hieronimi. „Wer stiehlt, wird angezeigt.“ Das war bislang nicht die Regel. Mittlere Manager scheuten die Scherereien, Chefs den Geruch mißtrauischer Aufpasserei und kleinlicher Strafverfolgung. „Die Kunden“, so Karstadt in Hamburg, „könnten sich beleidigt fühlen.“

Als aber die Krise kam, wurde den Firmen das Loch in der Kasse unangenehmer als der Ärger mit der Kundschaft. Denn immer mehr Bundesdeutsche übten sich in bargeldloser Selbstbedienung: Die Zahl der Ladendiebstähle nahm in diesem Jahr um sieben Prozent zu, die Kriminalität im ganzen nur um zwei Prozent. Etwa 20 000 Bürger, über die Hälfte von ihnen Frauen, sind an jedem Einkaufstag auf Klau-Tour; sie stecken im Schnitt für 15 Mark Waren ein.

Die Industrie- und Handelskammer Freiburg, die in Zusammenarbeit mit dem Einzelhandel eine Diebeskartei führt, stellte fest: Die Fälle, bei denen das Diebesgut mehr als 20 Mark Wert hatte, waren fast doppelt so zahlreich wie im vergangenen Jahr. Für insgesamt etwa 80 Millionen Mark Waren werden bis zum Silvestertag aus deutschen Kaufhäusern und Selbstbedienungsläden verschwunden sein.

Bislang ging nur jeder zwanzigste Ladendieb den Aufpassern ins Garn, und das soll sich ändern. Karstadt und Horten führten ihr Personal in die Gebrauche der Zunft ein. Vorgeführt wurden weite Mäntel und Anoraks mit im Futter eingenähten Haken, an denen sich sogar elektrische Geräte aufhängen lassen.

Demonstriert wurde die Technik, Ware in weiten Ärmeln zu verstauen oder Artikel mit falschen Preisschildern zu versehen. Die Verkäufer lernten auf Kunden achten, die aus Umkleidekabinen rundlich entschreiten. Horten-Manager Alfred Breu: „Da werden glatt zwei Kleider oder Anzüge übereinandergezogen.“ Breu hat seine Fangquote bereits verdoppelt.

Besondere Wachsamkeit war in den Lebensmittelabteilungen geboten, denn vor dem Fest wächst erfahrungsgemäß der Drang zum gehobenen Verzehr. So versteckten Supermärkte in der Weihnachtsdekoration Fernsehkameras oder Einweg-Spiegel, hinter denen Beobachter unbemerkt bleiben.

Karstadt in Mannheim: „Echten Kaviar können wir kaum hinstellen. Von 24 Dosen sind abends zwei verkauft, die anderen geklaut.“